

22.05.2013

Benedikt, 9: „Ich finde meine Fische cool“



Benedikts Begeisterung für sein Becken mit kaum einer Handvoll Fischen und Wasserpflanzen ist auch nach über einem Jahr ungebrochen.

Eintauchen in eine andere Lebenswelt, bezaubernde Farbwelten erleben, Reaktionen in Echtzeit erfahren und obendrein selber gestalten, wie sich das Detail, wie sich das Ganze entwickelt. Und das alles nicht etwa virtuell, sondern tagtäglich live: Für Kinder wie Benedikt ist sein Aquarium faszinierend.

„Ich finde das einfach interessant. Ich könnte stundenlang zusehen, wie die Fische in meinem Aquarium schwimmen“. Benedikts Begeisterung für sein Becken mit kaum einer Handvoll Fischen und Wasserpflanzen ist auch nach über einem Jahr ungebrochen. Er wird nicht müde, sich jeden Tag aufs Neue mit seinem Aquarium zu beschäftigen. Im Gegenteil: Voller Spannung erwartet er schon jetzt das ihm versprochene größere Becken, „weil ich da noch viel mehr Fische halten kann“, so der Neunjährige.

Der Wunsch nach einem eigenen Aquarium, bewegte ihn lange. Schon als Fünfjähriger hatte er sich an den Aquarienwänden seines älteren Cousins und seines Onkels die Nase platt gedrückt. Irgendwann wollte er sich nicht mehr damit begnügen, warten zu müssen „bis Du älter bist“. Er wollte sein eigenes erstes Aquarium. Nun ist die Anschaffung eines Aquariums bzw. dem noch so begehrtlichen Drängen eines Kindes nachzugeben, keine Sache für Spontanaktionen. Deshalb entschied sich seine Familie zunächst einmal, Benedikt ein so genanntes 30 Liter Nano-Aquarium zu schenken – wohl wissend, dass ein Aquarium mit größerer Wassermenge leichter zu pflegen ist. Eine größere Wassermenge macht es einfacher, die Wasserbiologie stabil zu halten. Das Zugeständnis an Benedikt: „Wenn Du mit dem kleinen Becken gut klar kommst, dann bekommst Du ein größeres. Versprochen.“

Und Benedikt kommt klar. Jeden Morgen gehört es zu seinen ersten Taten, sich um seine Fische und sein Aquarium zu kümmern:

Hier ein Tropfen Pflanzendünger, da eine kleine Prise Fischfutter, dort ein Tropfen Wasseraufbereiter. Geht es dann an die größere Beckenpflege, hilft der Papa. Strikt alle vierzehn Tage drängt ihn Benedikt, mit ihm zusammen 20 Prozent des Beckeninhaltes durch Frischwasser zu ersetzen. Erst unlängst, beim Nachkaufen von Fischen, hat Benedikts Zoofachhändler ihm bestätigt, dass die Wasserwerte seines Aquariums fisch- und pflanzengerecht in Ordnung sind: „Du hast Deine Wasserwerte voll im Griff“. Dieses Lob aus dem Munde des Fachmanns war für Benedikt so etwas wie eine Freikarte für sein brennend ersehntes großes Aquarium. Denn „Versprochen ist versprochen“.

Für Benedikt ist das Aquarium auf seinem Schreibtisch eine eigene Erlebniswelt. „Zugucken“ reicht ihm meist schon. Aber er lebt mit seinen Neonsalmeln noch unmittelbarer: „Ich lasse sie ab und zu an meinen Fingern nuckeln, um mich meinen Fischen besser bekannt zu machen“ – ein kindgerechtes Miteinander. Und in der Clique? „Meine Kumpels finden das alles ganz klasse“, sagt Benedikt. „Ich bin der einzige in der Klasse der eigene Fische hat. Die Familie eines Mädchens aus meiner Klasse hat ein Aquarium daheim. Mein bester Freund hat einen Hamster, findet die Fische aber auch cool.“

In vielen Schulen im Lande spielen Aquarien eine anschauliche Rolle im Unterricht – dann, wenn sie in die Anforderungen des Curriculums und damit die Pädagogik des Unterrichts eingebunden sind. Anhand des Beckens lässt sich im Kleinen die Biologie der Fische erklären oder aber gleich die ganze Ökosysteme: Vom Tümpelquarium mit Kaulquappen und Stichlingen über ein Amazonasbecken mit Piranhas bis hin zum Meerwasserbecken, seinen nachgebildeten Korallenriffen und bunt schillernden Seefischen. Pädagogen plädieren darüber hinaus dafür, dass Kinder spiele-

risch erlernen sollten, eigenverantwortlich zu handeln, indem sie pflegen, was ihnen lieb ist – Hamster oder Zwergkaninchen für die einen, Faszination Aquarium für die anderen.

Pädagogik interessiert Benedikt nicht. Er will erleben. Er findet es super, wenn die Fische und Süßwassergarnelen im Aquarium Lego-Figuren umschwimmen und sich so das eine zum anderen fügt – zu einer für ihn ganz eigenen Erlebniswelt Aquarium. Aus Erlebnissen Erfahrungen werden zu lassen, das funktioniert bei ihm ganz nebenbei. Etwa dann, wenn die Fische zu laichen beginnen und er dabei erfährt, wie unterschiedlich das bei laichenden Neonsalmern im Gegensatz zu lebendgebärenden Mollys und Platys funktioniert. Wenn er seinen Kumpels davon berichtet, wie seine Fische „Junge gekriegt haben“, ist er der King seiner Clique auf dem Pausenhof.

Doch was Benedikt momentan am meisten bewegt, ist die Antwort auf seine brennende Frage: „Wann kriege ich jetzt endlich das versprochene größere Becken?“ Das will er nun unbedingt haben – und er soll es auch bekommen. „Da kann ich noch mehr Fische und Pflanzen reinsetzen. Das hat noch mal einen ganz anderen Kick“, sagt er. Zehn Jahre alt wird er dann sein, wenn es dem-

nächst endlich so weit ist. Lego-Figuren werden dann im neuen, größeren Becken keine Rolle mehr spielen. Benedikt weiß, was er stattdessen will: „Bei meinem Zoofachhändler habe ich einen beleuchteten Vulkan für das Aquarium gesehen. Und einen Totenkopf von einem Piraten. Das finde ich voll cool.“



Jeden Morgen gehört es zu Benedikts ersten Taten, sich um seine Fische und sein Aquarium zu kümmern: Hier ein Tropfen Pflanzendünger, da eine kleine Prise Fischfutter, dort ein Tropfen Wasseraufbereiter.



Für Benedikt ist das Aquarium auf seinem Schreibtisch eine eigene Erlebniswelt. „Zugucken“ reicht ihm meist schon.



Benedikt wird nicht müde, sich jeden Tag aufs Neue mit seinem Aquarium zu beschäftigen.